

## »Festgehalten«

Josua 1,5b



Thema 1:

## »Festgehalten«

Josua 1,5b

In Deutschland gibt es zu wenig Kinder. Auch wenn es statistisch im letzten Jahr wieder etwas mehr geworden sind. Immer noch sind es nur 1,41 Kinder pro Frau. Das hat vermutlich in den meisten Fällen wirtschaftliche Gründe. Man muss mit Kindern sicher im Blick auf seinen Lebensstandard und seine Ansprüche umdenken. Und außerdem: Keiner weiß, was auf die Kinder zukommt, angesichts der vielen Probleme unserer Zeit angesichts knapper werdender Ressourcen. Es ist alles so kompliziert geworden, wie sollen die Kinder das Leben überhaupt in Griff kriegen. Aber ich habe den Eindruck, dass die Christen nicht in das allgemeine Klagegedicht der Verunsicherung und Einschränkung einstimmen müssen. Sie haben einen Gott, der segnet. Das heißt, er wendet sich ihnen mit Gutem zu, wie wir es im Segnungsteil vorhin definiert haben. Das drückt sich sehr fein in dem Bibelvers aus, den ich etwas näher betrachten möchte (Josua 1,5b):

*»Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht.«*

Wohlmerkt, das sagen nicht die Eltern hier zu ihren Kindern, die wir eben gesegnet haben, sondern das spricht Gott. So verantwortungsvoll Eltern auch sein können, sie sind nicht in der Lage diesen Satz uneingeschränkt ihren Kindern mitzugeben. Sie können höchstens sagen: Wenn ich selber stark genug bin, lasse ich dich nicht fallen; oder solange ich selber stehe, lasse ich dich nicht fallen; oder solange ich lebe, werde ich dich nicht verlassen. Bei Gott klingt das aber sehr absolut: Ich lasse dich unter keinen Umständen fallen und niemals, nicht eine Sekunde, verlasse ich dich. Da können selbst die besten Eltern nicht mehr mithalten.

Gott sagte diesen Satz damals dem Josua, dem damaligen Regierungschef Israels. Wörtlich bedeutet dieser Name: Der Herr ist Hilfe, was dann auch dem Namen Jesus zugrunde liegt. Josua war damals, als Gott ihm seine Hilfe zusagte aber kein hilfloses Baby mehr von ein paar Wochen. Er hatte immerhin über 79 Jahre hinweg Lebenserfahrung sammeln können. Er konnte sich durch seinen Mut und seine Entschlossenheit schon vielfach auszeichnen und wurde nicht zufällig mit der Führung eines Volkes betraut. In den kommenden Wochen möchte ich uns in der neuen Predigtreihe näher vorstellen, wie Josua im Lauf seines Lebens zu dem geworden ist, der hier die Verantwortung für ein großes Volk übertragen bekommt.

Dass so ein kleines Kind Hilfe braucht, ist klar und für jeden einsichtig. Da zieht man aber oft den Rückschluss draus, dass Gott nur für die Kinder und Hilfsbedürftigen eine Option sei. Die können sich ja nicht selber helfen. Aber schließlich wird man ja auch mal erwachsen und selbstständig und wenn man das Leben auch so ganz gut bewältigen kann, braucht man doch keinen Gott mehr. Nur wer sich sel-

ber nicht helfen kann, braucht noch göttlichen Beistand. Und das sind halt mal unsere Kinder. Und die ganz Alten: Ja, wenn ich dann mal im Pflegeheim liege und wieder mit Brei gefüttert werden muss, dann kann ich Gottes Hilfe ja auch wieder beanspruchen. Aber jetzt steh ich doch im Saft und bin leistungsfähig. Da brauche ich doch keinen, der mich festhält und mir beisteht. Das mach ich schon selber.

Ich bin der festen Überzeugung, wenn wir mit solchen Argumenten Gott aus unserem Leben ausklammern, dann verheben wir uns. Das packen wir nicht. Ich bin mir sicher, wir können weit weniger als wir im allgemeinen denken. Zum Beispiel: Nur weil wir mit Windows 8 klarkommen, heißt das nicht, dass der Computer nun immer so will wie ich und schon gar nicht, dass wir das Betriebssystem unseres Lebens ebenfalls beherrschen. Nur weil wir rückwärts einparken können, heißt das nicht, dass wir im Straßenverkehr fehlerfrei fahren und schon gar nicht, dass wir unser ganzes Leben auch ohne Blechschaden gestalten können. Nur weil wir einen Marathon unter 4 Stunden laufen können, heißt das nicht, dass wir diese Kondition beliebig konservieren können und schon gar nicht, dass wir für unser Leben auch immer genügend Puste haben. Nur weil mich ein Mensch liebenswürdig findet, heißt das nicht, dass der mich auch in schweren Tagen lieben wird und schon gar nicht, dass der mich niemals fallen lässt. Nur weil wir einer Kröte im Straßenverkehr das Leben gerettet haben, heißt das nicht, dass ich fortan keine Schuld auf mich lade und schon gar nicht, dass ich gut genug bin, dass Gott mich in den Himmel lässt.

Wenn wir uns auf das alles etwas einbilden, haben wir nicht verstanden, was wir eigentlich alles nicht können und dass wir sogar in den entscheidenden Punkten ganz schön hilflos sind. Und ich habe großen Respekt vor Wissenschaftlern und Ingenieuren, die zugeben, dass sie vieles nicht wissen und nicht können. Josua, aus unserem Predigttext, hatte bei seiner ganzen Lebenserfahrung gelernt, seine eigene Begrenztheit demütig zu akzeptieren. Er wusste, dass er für sein Leben Gott braucht. Sicher war auf den knapp Achtzigjährigen auch ein ganz enormes Stück Verantwortung aufgebürdet. Als Nachfolger des bereits zu Lebzeiten schon legendären Mose die Führung für 2,5 Millionen Menschen übernehmen, war kein Pappentil. Menschen, die unter Umständen bereits vierzig Jahre als Nomaden in der Wüste zubrachten waren nicht unbedingt gerade leicht zu führen. Vor Josua und seinem Volk lag zudem ein unbekanntes Land, das es einzunehmen galt, trotz dem Widerstand, der dort ansässigen Bevölkerung, die ihren Grund und Boden bestimmt nicht freiwillig abgeben würden. Aber nicht nur das große Ziel war in unerreicher Ferne, sondern bereits der nächste Schritt war schon unlösbar. Der Jordan, den sie überqueren mussten, um überhaupt erst einmal in dieses versprochene Land hineinzukommen, führte in dieser Jahreszeit Hochwasser und war damit unpassierbar. Und jetzt? Auch für einen Menschen, der schon über viel Lebenserfahrung und eine ordentliche Portion Mut verfügte, war das eine Überforderung. Das ging über seine Grenzen. Aber wie war sein Name? Josua, Gott ist mein

Helfer, dann wird er ihn doch auch in dieser Situation nicht fallen lassen oder verlassen.

Aber wenn es für einen strammen Achtzigjährigen schon so schwierig ist, sich den vielen Herausforderungen des Lebens zu stellen und wenn selbst Erwachsene im vollen Saft ihres Lebens in vielem überfordert sind, wie ist es dann erst mit unseren Kindern? Was kommt auf sie noch alles zu? Keiner kann sagen, welche Herausforderungen diesen vorhin gesegneten Kindern noch alles zugemutet werden:

- Stress mit der Erzieherin im Kindergarten, weil sie Maie Sand über den Kopf geschüttet hat;
- Schürfwunde am Knie, weil er mit dem Fahrrad die Treppe runter fahren wollte;
- Frust in der Jungschar, weil wegen der blöden Mädchen schon wieder kein Fußball gespielt wurde;
- Liebeskummer mit 13 weil Leon nicht auf ihre lieben Briefchen reagiert;
- Blackout in Physik mit einer glatten Fünf.

Besser ihr gebt ihnen diese Predigt später mal nicht zum Lesen, es könnte manches wirklich prophetisch sein. Und ich möchte nicht für die Fünf in Physik verantwortlich gemacht werden. Aber in all den Herausforderungen, die ihnen begegnen werden, im Verlauf ihres Lebens bleibt diese Zusage Gottes für sie stehen:

*Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht.* (Josua 1,5b)

Da müssen sie selber gar nicht alles im Griff haben und souverän meistern können: die eigenen Anforderungen, der Druck von außen, die Erwartungen anderer, dann die weltweite Orientierungslosigkeit, wie soll das einer auch nur packen können! Aber das ist auch nicht entscheidend. Für die Kinder zählt nicht, wie fest sie sich an ihren Eltern festklammern können. Es ist entscheidend, dass diese sie festhalten. Und mehr noch als von ihnen, werden sie von Gott selber festhalten werden. Das hat er ihnen versprochen. Das gilt am Beginn ihres Lebens, bei jedem Schritt, der folgen wird, bis zu seinem Ziel. Sie werden von Gott nicht verlassen. Mit diesem Versprechen können sie nun wirklich mutig in die Zukunft gehen. Für alles was kommt, ist das eine gute Grundlage.

Auch uns persönlich gilt natürlich dieser Text. Wir können da für unser Leben ja auch manches mit machen: Ich möchte nur mal drei Reaktionen auf diesen Bibelvers vorstellen, die jetzt für jeden von uns angemessen wären und Gott von uns erwartet:

## 1. Ich lass dich nicht fallen - darum vertrau

Mit dieser Zusage, die Josua hier begegnet, wirbt Gott gleichzeitig auch um unser Vertrauen. Leg dein Leben in meine Hände, dann lass ich dich nicht fallen und verlasse dich nicht. Es sind nicht die Worte von Josuas bestem Freund nach der Art eines »Kopf-hoch-wird-schon-schief-gehen Junge«. Diesen Gott kannte Josua wohl in seiner knapp achtzigjährigen Biografie, das werden wir in den nächsten Wochen noch ausführlich feststellen. Hier spricht der Gott, der selber Israel aus der Sklaverei in Ägypten rausgeholt hat, der Gott der Israel durch die lange und schwierige Zeit in der Wüste gebracht hat. Dieser Gott wird dann auch dafür sorgen, dass sie in diesem neuen Land Quartier finden können, allen feindlichen Unkenrufen zum Trotz.

Nun und bis zu unserer Zeit heute legte Gott zwischenzeitlich sogar noch einen drauf, um seine guten Absichten mit den Menschen zu unterstreichen. Gott ließ sich eine Zeittang höchstpersönlich auf dieser Erde mit all ihren Fragen sehen, um für alle Zeit deutlich zu machen, wer er ist. Jesus Christus hat mit seinem ganzen Leben diese uneingeschränkte Zuwendung Gottes zu den Menschen verkörpert. Auf solch eine dramatische Weise, dass wir bei ihm immer wissen können, wo wir dran sind. Selbst wenn wir die Zukunft nicht kennen, wissen wir, wer Jesus ist. Er ist der, der bereit war, für die Menschen alles zu geben. Aus lauter Liebe uns gegenüber hat er sich aufgeopfert und hinrichten lassen, dass wir endlich wieder Frieden mit Gott haben können. Er ist nun auch der, der heute noch alles zu tun bereit ist, dass unser persönliches Leben gelingt.

Jesus hat nun wirklich unser Vertrauen verdient. Er hat es schon vielfach unter Beweis gestellt, dass er hält und nicht fallen lässt. Es ist also nicht eine Mutprobe, die Gott fordert »Jetzt will ich mal sehen, was du dich traust, Josua!«, sondern es ist die Gottesprobe, die Gott gebietet. »Jetzt wirst du sehen, Josua, was ich alles kann!« Um es in einem Bild deutlicher zu machen: Gott ruft nicht nur zum Springen von einer Mauer auf und verspricht aufzufangen. Sondern er nimmt erst an der Hand und sagt dann: Jetzt spring! »Ich lass dich nicht fallen und verlasse dich nicht.«

Verstehen Sie, als Gott sah, dass Josua dachte, dieser Auftrag, das Volk in dieses neue Land zu führen, sei für ihn eine Überforderung, sagt er nicht zu ihm: »Jetzt stell dich nicht so an. Nur mal ran an den Speck, du wirst schon sehen, wie du das schaffst!« Vielmehr drückt Gott hier aus: »Josua, ich versteh deine Bedenken, dieser riesige Auftrag ist auch zu groß, der war auch einem Mose zu groß. Aber es kommt auch nicht darauf an, ob du dieser Aufgabe gewachsen bist, sondern darauf, dass ich dich losschicke und dabei festhalte, denn da gehe ich auch selber mit«. Und das ist ein himmelweiter Unterschied.

Wir müssen also nicht das Leben im Griff haben, aber wir brauchen Gott zum Leben. Auch bei Ihnen ist das so, ob mit Kindern oder ohne. Ob Sie das Leben in Griff kriegen oder nicht, Sie brauchen Gott dazu, so oder so.

## 2. Ich lass dich nicht fallen - darum geh

Sicher, keiner weiß, was die Zukunft bringen wird. Keiner ist in der Lage, die nächsten 24 Stunden überblicken. Völlig unmöglich ist es zu sagen, ob die Zeit in fünfzig Jahren beängstigend oder erstrebenswert ist. Und sogar völlig belanglos ist es, sich darüber Gedanken oder gar Sorgen zu machen. Die Zukunft bleibt uns nicht zugänglich und ist uns allein schon deswegen für jeden eine Überforderung. Prognosen geben eine Ahnung, aber keine Gewissheit, wie etwas werden wird, weil so viele Variablen nicht kalkulierbar sind. Aber wir wissen, dass am Anfang Gott steht. Er hat uns das Leben ermöglicht. Er hat uns durch den Tod von Jesus Christus sogar das ewige Leben geschenkt. Er ist nun auch der ständige Begleiter bei jedem einzelnen Schritt, den wir gehen. Das war Gottes Botschaft an Josua. Deswegen konnte er es geradezu befehlen, stark und mutig zu sein und los zu gehen, weil er seine Treue garantiert. »Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht.« (Josua 1,5b) Gott ist bei jedem Schritt dabei. Was für ein Wort für Josua, dem der nächste Schritt bereits ein riesiges Hindernis bedeutete.

Was für ein Wort für eure Kinder: Bei jedem Schritt, den sie krabbeln oder gehen, ist Gott dabei. Was für ein Wort für die Eltern: Bei jedem eurer Schritte ist Gott dabei. Was für ein Wort für die ganze Gemeinde: Bei jedem Schritt ist Gott dabei. Deswegen könnt ihr mutig, stark und entschlossen sein. Mehr noch: Ihr habt den Befehl Gottes, sein Gebot, mutig, stark und entschlossen zu sein, indem ihr euch auf seine Zusage verlasst. Auch wenn der Weg steinig werden sollte und die Anforderungen Überforderungen zu sein scheinen, ihr müsst ihn gehen; denn ihr geht mit Gott. Nicht zu gehen, ängstlich auf der Stelle zu treten oder sich gar gemütlich auf dem Sofa der Bequemlichkeit niederzulegen, wäre eine Missachtung dieses Gebotes Gottes.

## 3. Ich lass dich nicht fallen - darum komm

Josua damals wagte diesen Schritt ins Unbekannte und konnte erleben, dass Gott dieses Versprechen wahr macht. Als es zum Beispiel an die Überquerung des Jordan ging, der als reißender Fluss über die Ufer getreten war. Auf Gottes Befehl hin stellten sich die Priester mit der Bundeslade in den Fluss und das ganze Volk wurde Zeuge, dass sich just in diesem Moment der Jordan staute, dass kein Wasser mehr nachfloss. Außer den Priestern, die ins Wasser steigen mussten, kam das gesamte

2,5-Millionen-Volk trockenen Fußes auf der anderen Seite an.

»Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht.« (Josua 1,5b)

Gott stellt sich dazu, wenn er einen Auftrag gibt. Er ist am Anfang dabei, er begleitet jeden einzelnen Schritt und er ist selbst am Ziel schon da. Und von diesem Ziel her erleuchtet er alle Stationen des Weges. Dieser Gott kennt sich einfach aus im Leben. Das was uns überfordert, meistert er souverän. So ist dieser Vers zu Beginn unserer Predigtreihe für uns alle diese Einladung zu diesem Gott zu kommen mit allen Fragen und Unzulänglichkeiten, mit unseren Begrenzungen und Überforderungen, um bei diesem Gott fest zu machen. Dabei kommt es nicht auf Ihren festen Griff an, mit dem Sie sich an Gott festklammern. Er selber hält fest und stark umschlossen. Wir müssen nur kommen und dann werden wir bei ihm diese Heimat finden, diese Sicherheit, die sich nicht auf günstige Umstände beruft, sondern auf einen Gott der versprochen hat: »Ich lass dich nicht fallen und verlasse dich nicht.« Noch nie hat er dieses Versprechen nicht eingehalten. Das ist für ihn Ehrensache und für uns Vertrauenssache.

### Fragen zum vertiefenden Austausch und Nachdenken:

- 1 Lest mal zusammen das erste Kapitel des Buches Josua.
- 2 Worin lagen die besonderen Herausforderungen für Josua?
- 3 Worauf sollte Josua besonders sein Augenmerk richten angesichts dieser gewaltigen Aufgabe?
- 4 Welche Bedeutung haben diese Zusagen (z.B. Vers 5) für Josua?
- 5 Warum sind sie in der Befehlsform (Imperativ) gehalten?
- 6 In welchen konkreten Herausforderungen sprechen dich diese Zusagen an?
- 7 Welche Schritte sollst du im Vertrauen auf Gottes Zusage gehen?
- 8 Wie können dir die anderen im Hauskreis dabei eine Hilfe sein?
- 9 Welche Punkte sind dir besonders wichtig geworden? Was willst du ganz konkret in der nächsten Woche einüben?
- 10 Betet in einer Gebetsgemeinschaft auch für die Kinder in der Gemeinde, dass sie ihren Weg mit Gott finden.

FeG  Kandern  
Miteinander. Füreinander.

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de  
Internet: [www.markus-gulden.de](http://www.markus-gulden.de); [www.feg-kandern.de](http://www.feg-kandern.de)  
Blog: [www.fegkandern.blogspot.de](http://www.fegkandern.blogspot.de)

---

Bildnachweis:

Titelbild: LoggaWiggler public domain, [www.all-free-download.com](http://www.all-free-download.com)  
Bearbeitung Markus Gulden